

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

für die

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen-Verschluss

== Spezialartikel Formen für alle Betriebe. ==

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende

Vergrosserungen

1956

höchste Leistungsfähigkeit.

Wolz-Marktberichte

Holzbericht aus Diesbach (Glarus). (Korr.) Hier sind verschiedene Holzverkäufe abgeschlossen worden. So verkaufte der Gemeinderat die fetnerzeit ausgeschriebenen 250 Stück Trämel, welche die Gemeinde dies Jahr in Afford aufarbeiten und holzen liess, an die Firma Th. Dürst-Schleifer, Sägerel in Linthal. Weitere 300 Trämel kommen wieder außer Ranton, da Herr H. Hesti, Sägerel und Baugeschäft in Männedorf, der sich schon mehrere Jahre als regelmässiger Käufer in Diesbach zeigte, solche dieser Tage von einer der drei Holzcorporationen erwarb. Circa 350 Stück liegen noch im Walde und der Wunsch der Holzer geht dahin, dass der Februar-Schnee noch einige Zeit sein Dasein fristen möge. Brennholz kommt diesen Winter in Diesbach nicht viel zu Lal. Sämtliches Holz wurde auch dies Jahr wieder auf Nachmass hin versteigert, d. h. dasselbe wird im Tale vermessen. So erhält die Gemeinde, wie auch der Ergänter, was ihnen gehört. Schon einige Jahre praktiziert die Gemeinde dieses Verfahren, und man macht damit beidseitig gute Erfahrungen. Auch für den Waldwirtschaftsplan bringt dieser Modus ganz genaue Zahlen, denn Über- oder Unterschätzungen, wie solche bei der okularen Schätzung nicht zu verhindern sind, bleiben dadurch ausgeschlossen. Die im Besitze der Gemeinde Diesbach befindlichen Wälder werfen alle Jahre einen schönen Ertrag ab.

Holzpreise. Die Anzeichen, dass es mit der Besserung im Holzgeschäft vorwärts geht, mehren sich im allgemeinen. Die Aussichten fürs Frühjahr sind keineswegs so ungünstig, wie sie teilweise hingestellt werden. Dass eine Fortsetzung des Druckes, unter welchem bisher die Bewertung des sägemässig bearbeiteten Materials gestanden hat, zu befürchten ist, dazu berechtigen die Aussichten keineswegs. Das Geld ist billiger geworden und so erhofft vor allem die Bauindustrie von der Erleichterung des Geldmarktes eine neue Anregung für das Frühjahr. Es ist auch tatsächlich eine Besserung des Absatzes von Hypothekenbank-Obligationen eingetreten, sodass zur Entwicklung einer regeren Bautätigkeit reichlichere Geldmittel zur Verfügung stehen werden. Weiter wird der Umstand zur Belebung des Baumarcktes viel beitragen, dass fast überall Wohnungsmangel herrscht. Auf dem Lande ist die Ernte im Vorjahre im allgemeinen gut ausgefallen, so dass auch hier die Vornahme von Neubauten und Erweiterungen zu erwarten steht. Auf dem Bauholzmarkte sind freilich die Verhältnisse noch sehr unbefriedigend. Immerhin ist zwischen Angebot und Nachfrage ein normaleres Verhältnis zu beobachten. Der

Betrieb in den kleineren Waffersägen war in der letzten Zeit zum Teil wegen der Kälte gehindert, so dass in Bauholzware die Produktion eingeschränkt war. Hinsichtlich der Preise verlangten die Schwarzwälder Werke zuletzt für mittlere Listen, frei Eisenbahnwagen Mannheim—Ludwigshafen a. Rh. für bauantige Ware 39.50 Mark, für Hölzer mit üblicher Waldfante 47.50 Mk., für vollantige 43.50 Mk. und für scharfantige 24.50 bis 45.50 Mk. pro m³. Recht ruhig lag auch der Verkehr am Hobelholzmarkte. Die Preise erlitten teilweise eine weitere Schwächung. Für 24/25 mm starke Pitchpine-Hobelbretter wurden zuletzt für Ia. Ware 2.91 bis 2.93 Mk. pro m² in 15 cm Breiten verlangt, für Redpine Hobelware in gleicher Messung 2.16—2.18 Mk., für 10 cm breite 2.09—2.13 Mk. Am Rohholzmarkte in Schweden und Russland wird die Ware sehr teuer bewertet, so dass vorerst für ausländische Hobelware ein Preisrückgang nicht eintreten wird. Am Brettermarkte zeigt sich wenig Veränderung. Der Bedarf blieb schwach und die Preise folglicht andauernd gedrückt. In Eichen-schnittware liegt das Geschäft recht ruhig. Das Angebot überflügelt weit die Nachfrage. Der matte Geschäftsgang äusserte sich auch bei den Verkäufen im Walde, wo in der Hauptsache nur erstklassige Ware teuer bewertet wurde.

Verschiedenes.

Über das Baugewerbe und den Liegenschaftsmarkt in der Schweiz berichtet die „Finanz-Rückschau“ des Schweiz. Bankvereins:

Die Verteuerung des Geldes, die Schwierigkeiten, Hypothekendarlehen zu annehmbaren Bedingungen abzuschließen und die Zurückhaltung der Hypothekarbanken bei der Gewährung von Baukrediten haben den Verkehr auf dem Liegenschaftsmarkt vollständig lahmgelegt.

Man würde es kaum bedauern, wenn diese einschränkenden Massnahmen nur die Spekulation in Mitteleuropa gezogen und eine Immobilienkrisis verhindert hätten; aber zahlreiche Liegenschaftsbesitzer die unter normalen Geldverhältnissen ihren Verpflichtungen hätten nachkommen können, sahen sich großen Schwierigkeiten gegenüber. Ihre Einkünfte gingen dermaßen zurück, dass sie veruchten, ihre Liegenschaften abzustoßen; dies war aber nicht in allen Fällen möglich, da das Angebot die Nachfrage oft bedeutend überstieg.

In der Mehrzahl der Schweizerischen Städte sind wenige Immobilien zu Anlagezwecken erworben worden. Diese Tatsache erklärt sich natürlich durch die große Menge erstklassiger Wertpapiere, die man zu vorteilhaften Bedingungen erwerben konnte, und deren Zinsertrag demjenigen der Immobilien selbst gleichkommt, wenn nicht überlegen ist.

Auch die von Privaten angebotenen Schuldbriefe waren in Kapitalistenkreisen wenig beliebt. Die teilweise übertriebenen Ansprüche der Hypothekargläubiger hatten in einzelnen Fällen die Rückzahlung der Darlehen zur Folge, da die Schuldner nicht gewillt waren, einen Zinssatz von 5 % und mehr zu zahlen. Diese Rückzahlungen scheitern in der Westschweiz zahlreicher gewesen zu sein, wo der Stillstand im Baugewerbe noch ausgesprochener war. Man wird die Schwierigkeiten, die diese Verhältnisse für die stark engagierten Liegenschaftsbesitzer nach sich ziehen mussten, leicht begreifen, konnten sie doch nur in Ausnahmefällen das Anwachsen ihrer Lasten durch eine Mietzinserhöhung ausgleichen.

Vorausichtlich gehen das Baugewerbe und seine Hilfsindustrien einer Periode des Stillstandes entgegen. Die noch nicht fertig erstellten Gebäulichkeiten werden

im allgemeinen dem Bedarf an neuen Wohnungen genügen. Es ist sogar zu wünschen, daß dieser Stillstand längere Zeit anhalte, damit sich die Lage dieses wichtigen Gewerbes, die in verschiedenen Städten durch spekulative Übertreibungen stark erschüttert wurde, von Grund auf bessere. Einige Unternehmer, die übermäßig engagiert waren, mußten bereits den Konkurs anmelden. Ohne die großen Aufträge eidgenössischer, kantonaler und städtischer Behörden wäre die Krisis noch empfindlicher gewesen. Zahlreiche Bauunternehmer mußten immerhin die Zahl ihrer Arbeiter auf einen Drittel des Normalbestandes vermindern. Seit der großen Hypothekarkrise Anfangs der 1890er Jahre ist dies nicht mehr vorgekommen.

In einzelnen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die durch das Zivilgesetzbuch vorgesehene Eintragung der Forderungen (Art. 857, Z. G. B.) der Handwerker und Unternehmer die Tätigkeit des Baugewerbes stark beeinträchtigt hat, da die Banken infolgedessen gezwungen sind, in der Gewährung von Baukrediten vorsichtiger zu sein. Man wird die volle Tragweite dieser gesetzlichen Bestimmungen für das Baugewerbe erst nach einer Periode normaler Tätigkeit richtig einschätzen können.

Wohnungsreglement für Korschach. (Korr.) In der Sitzung des Großen Gemeinderates wurde ein besonderes Wohnungsreglement vorgelegt, teilweise Ergänzung der neuen Bauvorschriften, teilweise in Anlehnung an die Grundsätze, die in der kantonalen Instruktion für die Gemeindebehörden und Ortsgesundheitskommissionen betreffend die öffentliche Gesundheitspolizei. Das Reglement untersteht dem Referendum. Da sowohl von der Anstellung eines besonderen Wohnungsinpektors, als auch von einer einmaligen Inspektion sämtlicher Wohnungen Umgang genommen wurde, wird vermutlich die Frist unbenützt ablaufen.

Im städtischen Korn- und Lagerhaus hat der Geschäftsumfang derart zugenommen, daß zwei neue Stellen geschaffen wurden, nämlich ein Buchhalter und Kassier, sowie ein Expeditionsangestellter.

Zürcher Bau- und Spargenossenschaft. Das mit 31. Dezember 1913 abgelassene einundzwanzigste Geschäftsjahr dieser auf gemeinnütziger Grundlage an der Lösung der Wohnungsfrage mitarbeitenden Genossenschaft schließt mit einem Reingewinn von 19,160 Franken ab, gegenüber 20,287 Fr. im Vorjahre. Mitgliederbestand, eigene Mittel, fremde Gelder und Liegenschaftsbestand sind sich auch im Berichtsjahre annähernd gleich geblieben. Die Unternehmung hat wiederum ihr Hauptaugenmerk dem guten baulichen Unterhalte ihrer Liegenschaften zugewendet. Das Jahresergebnis wurde stark beeinträchtigt durch die drückende Liegenschaftsteuer und die stets höher steigenden Hypothekenzinsen; es ging daher gegenüber dem Vorjahr um 1127 Fr. und gegenüber 1911 um 2474 Fr. zurück. Der Verwaltungsrat beantragt folgende Verwendung des Aktiofaldos der Gewinn- und Verlustrechnung von 19,160 Franken: Ausrichtung von 4 % Zinsen an 408,500 Fr. Genossenschaftskapital und Abschreibung von 2820 Franken.

Gesellschaft für Holzstoffbereitung, Basel. Die Generalversammlung bei welcher 30 Aktionäre und 3934 Aktien vertreten waren, genehmigte nach ausführlichen Referaten des Direktors Ritter vom Schweizer Bankverein und des Zentraldirektors Hohenjos diskussionslos und einstimmig die Anträge des Verwaltungsrates bezüglich der Errichtung einer neuen Fabrik in Frankreich und der Erhöhung des Aktienkapitals um 1600 neue Stammaktien.

Fabrique de Meubles de Martigny (Wallis). Unter dieser Firma ist eine Möbelfabrik mit 200,000 Fr.

Grundkapital ins Leben gerufen worden. Präsident des Verwaltungsrates ist Herr A. Machoud, als Direktor zeichnet H. Hölzig.

Wie sich das elektrische Licht verbilligt hat. Das elektrische Licht, das jetzt unaufhaltsam in alle Kreise der Bevölkerung eindringt, hat eine unvergleichliche, erfolgreiche Laufbahn hinter sich.

Vor rund 30 Jahren, im Jahre 1882, verbrauchte die erste unpräparierte Kohlenfadenlampe noch 45 Watt pro Kerze Helligkeit. Eine 25kerzige elektrische Lampe eine Stunde lang zu brennen kostete bei den damaligen Strompreisen etwa 8 Cts. Im Jahre 1900 gelang es, den Kohlenfaden zu metallisieren und so den Wattverbrauch von 45 auf 2,5 herabzudrücken; die Kosten für die 25kerzige Glühlampe wurden dadurch auf ca. 4 Cts. die Stunde reduziert. Trotz dieser Verbilligung um 50 % war aber das elektrische Licht für eine allgemeine Einführung noch zu teuer.

Da kam mit dem Jahre 1905 die Metallfadenlampe, die mit einem Wattverbrauch von ca. 1,8 die elektrische 25 Kerzen-Stunde auf 3 Cts. erniedrigte. Mit diesem Fortschritt war die Petroleumlampe an Billigkeit erreicht; denn bei einem Preise von 25 Cts. pro Liter Petroleum kostet eine gleich helle Petroleumlampe pro Brennstunde ebenfalls 3 Cts. So waren die Schranken überwunden, die das elektrische Licht noch von der großen Masse des Volkes abhielten.

Gegenwärtig beherrscht die stoßfeste Metalldrahtlampe das Feld. Pro Kerze verbraucht diese Lampe nur noch 1 Watt. Das Vergnügen, eine solche Lampe eine Stunde lang brennen zu lassen, kostet nur noch etwa 2 Cts.; d. h. das elektrische Licht ist nur noch halb so teuer wie Petroleumbeleuchtung.

Linoleum — bakterientötend. Daß Wandanstriche mit Disarben keimtötende Wirkung ausüben, weiß man schon lange. Aber so nahe, wie es lag, das Linoleum hatte man noch nicht in den Bereich der Versuche gezogen. Umso überraschender waren die Ergebnisse, die noch dazu mit schon über vier Jahre alten Linoleumflüchen erzielt wurden. Man fand nämlich, daß stark begangene Linoleumfußböden frühmorgens völlig keimfrei waren; die so überaus widerstandsfähigen Eitererreger küßten auf Linoleum ihre Lebensfähigkeit schon innerhalb eines Tages ein, und der Erreger des Typhus wurde auf ihm überhaupt nicht lebensfähig befunden. Auf Grund genauer wissenschaftlicher Versuche kommt Ludwig Bitter, wie in einem größeren Artikel der Zeitschrift „Kunststoffe“ ausgeführt wird, zu dem Schluß: Linoleum ist eine Fußbodenbekleidung, die anscheinend dauernd die große Zahl der hauptsächlich mit dem Schuhwerk darauf gebrachten Mikroorganismen zu vernichten imstande ist. Beschleunigt wird diese Vernichtung durch nachträgliche Anfeuchten. Bei einem Linoleumfußboden, der jeden Tag feucht abgewischt wird, kann man daher ziemlich sicher sein, daß auf ihm die nichtsporenbildenden Krankheitserreger sehr schnell ihren Untergang finden.

Diese Fähigkeit des Linoleums hat ihre Ursache anscheinend einzig in dem ihm beigemengten oxydierten Leinöl, dem Linogyn. Das Leinöl kann sich in besonders reichem Maße mit Sauerstoff beladen und daher eine große Anzahl Oxydgruppen bilden, die den Bakterien sehr wahrscheinlich eine Weiterentwicklung unmöglich machen. Die Folgerungen aus diesen wichtigen Befunden sind von berufener Seite schon gezogen worden. So wird bei den Schiffen der meisten Kriegsflootten Linoleum unter Deck als Bodenbelag benützt. Auch in Krankenhäusern, Kirchen, Schulräumen usw. kann die Verwendung von Linoleum nur Gutes stiften.